

Alex Willener
Dieter Geissbühler
Jürg Inderbitzin
Mark Ineichen

André Meier
Nika Spalinger
Sibylle Stolz Niederberger
(Hrsg.)



Projekt BaBeL: Quartierentwicklung im Luzerner Untergrund

Einsichten – Ergebnisse –
Erkenntnisse

interact
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

v/d/f



Vorwort: Quartierentwicklung ist eine gemeinsame Sache.
Ruedi Meier, Guerino Riva Seite 2

Einleitung. Alex Willener Seite 6

- 1 Architektur und Städtebau im Untergrund – Die Geschichte vom Leben im Quartier. Heinz Horat Seite 10
 - 2 Das Projekt BaBeL, Organisationsstruktur und Finanzierung. Jürg Inderbitzin Seite 34
 - 3 «Mitverändern» – ein Slogan, der herausfordert. Sibylle Stolz Niederberger Seite 56
 - 4 Architektur, Städtebau und Nachhaltigkeit. Dieter Geissbühler Seite 66
 - 5 «BaBeL Kids»: Sozialraumorientierte soziokulturelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Alex Willener Seite 78
 - 6 Aussenräume, Begegnungsräume, Freizeiträume, Wasser. Dieter Geissbühler Seite 94
 - 7 Migration, sozialräumliche Integration und die Frage der Beteiligung der Migrationsbevölkerung an der Quartierentwicklung. Alex Willener Seite 104
 - 8 Kunst und Kultur im Quartier. Nika Spalinger Seite 128
 - 9 Gesundheit im Quartier. Enrica Zwahl Seite 152
 - 10 «BaBeL Sounds» – Soziokulturelle Aktivierung und musikalische Betätigung als Integrationsfaktor. Jesús Turiño, Alex Willener Seite 172
 - 11 Projekt «Shop & Food»: Standortmarketing der besonderen Art. Alex Willener Seite 182
- Bildnachweis, Autorinnen und Autoren. Seite 194

Quartierentwicklung ist eine gemeinsame Sache!

Das Untergrund-Quartier liegt im Norden und Westen der Stadt Luzern, entlang der Basel- und der Bernstrasse – deshalb auch der entsprechende Projektname BaBeL – zwischen Reuss und den steil abfallenden Hängen des Gütsch. Die Besonnung ist eingeschränkt, und Eisenbahn und Durchgangsverkehr vermindern die Lebensqualität zusätzlich. Auszunehmen davon sind allerdings die Uferbereiche der Reuss. Das Quartier liegt noch heute quasi vor den Toren der historischen Stadt Luzern, so wie früher, als der Untergrund gleich durch zwei Stadtmauern von der eigentlichen Stadt abgetrennt war.

Diese Position am Rande der Stadt drückt sich auch aus in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Im Ancien Régime wohnten jene Leute in diesem Stadtteil, die kaum Rechte hatten und zugezogen waren, um am Rande der Stadt und von der Stadt mehr schlecht als recht überleben zu können. Im 19. Jahrhundert dann liessen sich Männer und Frauen aus den umliegenden ländlichen Gebieten nieder, die hier Arbeit in den handwerklichen und industriellen Betrieben fanden. In den Boomjahren vor und nach der Jahrhundertwende von 1900 und nach dem Zweiten Weltkrieg kamen dann die Arbeiter aus dem Ausland, zuerst die Italiener, später Migrantinnen und Migranten aus ganz Europa, ja aus der ganzen Welt. Typisch für den Untergrund ist nicht nur die Funktion, die neu nach Luzern zuziehenden Arbeitssuchenden zu beherbergen. Typisch ist auch, dass diese Menschen, sobald sie die Integration geschafft hatten und es ihnen wirtschaftlich besser ging, das Quartier wieder verliessen. Nur wenige – zu wenige! – Erfolgreiche blieben. Zurück blieben vor allem jene, die mit sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatten. Vor diesem Hintergrund war das Quartier über Jahrhunderte mit dem immer gleichen Problem konfrontiert: Zuwanderung, Abwanderung, neue Zuwanderung, wieder Abwanderung. Und dies ist heute nicht anders!

Die Problemspirale

- Wir sind heute mit globaler Migration konfrontiert, was sich in der Bevölkerungszusammensetzung des Quartiers Basel-/Bernstrasse drastisch ausdrückt. Rund 75 Staatszugehörigkeiten sind zu verzeichnen und vermutlich noch mehr verschiedene Muttersprachen werden gesprochen.
- Seit den frühen 90er-Jahren hat sich die Schere zwischen Arm und Reich auch in der Schweiz zunehmend geöffnet. Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, «Working Poor» und ein Leben an der Armutsgrenze sind unübersehbarer Teil der schweizerischen Realität geworden.
- Die enorme Zunahme der Mobilität und der allgemein steigende Nutzungsdruck haben in vielen städtischen Gebieten zu einem massiven Verlust an Wohn- und Arbeitsqualität geführt.

Diese Problemspirale erfasste das Untergrund-Quartier ganz stark. Befand sich das Quartier bis in die frühen 80er-Jahre noch in einem gewissen – allerdings labilen – Gleichgewicht, so drehte sich die Spirale seither abwärts. Lärm und Gestank nahmen zu, die Bevölkerung wurde immer ärmer und war immer schlechter integriert, Investitionen lohnten sich kaum mehr, die Qualität der Wohnungen nahm ab, vor allem die Drogenkriminalität war und ist beachtlich, Betriebe fanden keine Nachfolgelösungen mehr usw. Probleme über Probleme.

Diese Entwicklung entging weder den gesellschaftlichen Kräften noch der Politik. Die Quartiervereine machten seit einiger Zeit darauf aufmerksam, die Pfarreien verstärkten ihr Engagement, besonders sensibilisierte Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers gründeten einen neuen Quartiertreffpunkt – den Senti-treff, und die offizielle städtische Politik richtete ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung dieses Quartiers und leistete projektbezogen zusätzliche Unterstützung. Aber dies reichte nicht.

Ein breit abgestütztes Entwicklungsszenario

Erst die Initiative der Hochschule Luzern, getragen von vier Teilschulen – Technik & Architektur, Design & Kunst, Wirtschaft sowie Soziale Arbeit – vermochte frischen Wind in die Aufgabenstellung zu bringen. Auch die im Quartier aktiven Kräfte schlossen sich dieser Dynamik an. Und die Stadtpolitik unterstützte diesen Aufbruch schnell und mit Nachdruck.

Die bisherigen Erfahrungen von BaBeL zeigen, dass nur eine breite und tiefe und langfristige Projektanordnung Erfolg haben kann. Dies in mehrfacher Hinsicht:

- Möglichst alle sozialen und kulturellen Kräfte im Quartier – Quartiervereine, Treffpunkte, Pfarreien, Schulen usw. – müssen mittragen und diesen Weg gehen.
- Wo keine organisierten und nur schwache Kräfte bestehen, etwa bei Teilen der Migrationsbevölkerung, sind sie zu fördern.
- Möglichst viele wirtschaftliche Interessentinnen und Interessenten – Hausbesitzer, Gewerbetreibende, Ladenbesitzer usw. – müssen von Anfang an einbezogen sein.
- Interessierte Einwohnerinnen und Einwohner müssen – im Sinne eines partizipativen Verfahrens – aktiv mitwirken und mitentscheiden können.
- Die Stadtpolitik muss den Prozess aktiv und breit verankert unterstützen.
- Und – dies ist besonders wichtig – es braucht einen breiten Fächer von sichtbaren Entwicklungsmassnahmen, von kurz- bis langfristig ausgerichteten Projekten, von kulturell-sozialen Klein- und Teilprojekten bis hin zum umfassenden Investitionsvorhaben. Hier konnten die Teilschulen der Hochschule ihre Kernkompetenzen und ihre volle Kraft entfalten.

14 Entwicklungsbausteine

Aber diese breite und tiefe und langfristige Verankerung ist nur möglich, wenn ein Entwicklungsszenario verfolgt wird, das auf einem politischen Konsens beruht. Alle beteiligten Kräfte müssen wissen, in welche Richtung die Reise geht. Und darum ist es auch wichtig, dass die Erarbeitung eben dieser Entwicklungsrichtung sehr sorgfältig und breit abgestützt erfolgt. Dies ist in Luzern geschehen. Es existiert ein Entwicklungsszenario mit 14 Entwicklungsbausteinen mit entsprechenden Teil- und Massnahmenschritten. Wichtig ist dabei der Konsens, dass das Quartier in Bezug auf die Bevölkerungszusammensetzung nicht vollständig verändert werden soll. Es geht darum, über die Entwicklung für die sozial schwächeren Bevölkerungsteile mehr Lebensqualität zu schaffen, sie also nicht zu verdrängen, und für andere Bevölkerungsschichten das Quartier attraktiv zu machen.

Eine spezielle Projekt- und Führungsstruktur

Ein derart ambitioniertes Vorhaben braucht aber auch eine massgeschneiderte Projekt- und Führungsstruktur. Gerade weil die breite Abstützung ganz wichtig ist, taugen die herkömmlichen Mittel der Stadtpolitik zu wenig. Nötig sind eine besonders enge und verbindliche Zusammenarbeit sowie eine besondere Nähe aller Kräfte. Im Falle des BaBeL-Projekts wurde für die zweite Projektphase ab 2007 ein Verein gegründet, in dem der Quartierverein, der Quartiertreff, die katholische Pfarrei und die Stadt im Vorstand mit führenden Leuten vertreten sind. So sind aus der fünfköpfigen Stadtregierung zwei Stadträte delegiert. Der Verein verfügt über finanzielle Mittel, die er zum einen selber beschafft; zum andern aber beschliesst er über die Verwendung der öffentlichen Gelder, die ihm über einen Leistungsvertrag mit der Stadt Luzern jeweils für drei Jahre zugesichert werden. Ganz wichtig dabei sind die Mehrjährigkeit des Leistungsvertrags und die Verwendungsfreiheit der Gelder im dessen Rahmen.

Die Nagelprobe steht noch aus!

Für die ganz grossen Projekte – zum Beispiel die Aufwertung der öffentlichen Räume – und für die grosse Investitionstätigkeit im Immobilienbereich bleibt aber die Entschlossenheit der Stadt in Verbindung mit privaten Trägern und Investoren weiterhin sehr wichtig, ja entscheidend. Und solche Projekte brauchen Zeit. Es ist darum sehr anspruchsvoll, einen derart grundlegend angelegten Entwicklungs- und Veränderungsprozess, der seine Zeit braucht, politisch langfristig abzusichern. Die BaBeL-Vereinsstruktur kann diese Kontinuität mit ihrem Einfluss auf die Politik absichern, wenn es ihr gelingt, alle Quartierkräfte zu bündeln und mit einer Stimme zu sprechen. BaBeL ist erfolgreich gestartet, der Verein BaBeL ist gut aufgestellt, vieles wurde bereits erreicht, aber die eigentliche Nagelprobe steht noch aus, der Turnaround ist noch nicht geschafft. Aber die Zeichen stehen gut.

Guerino Riva, *Präsident Quartierverein Bernstrasse / Präsident Verein BaBeL*
Ruedi Meier, *Stadtrat/Sozialdirektor der Stadt Luzern / Vorstandsmitglied Verein BaBeL*

Einleitung

Das vorliegende Buch fasst die Geschichte eines breit aufgefächerten fünfjährigen Quartierentwicklungsprozesses zusammen. Es beleuchtet einen Ausschnitt und zeitlichen Abschnitt eines vielfältigen Quartiers, das sich seit seiner Entstehung in permanentem Wandel befindet. Um der Komplexität der gewachsenen städtischen Situation gerecht zu werden, versuchte BaBeL mehrdimensional auf die Entwicklung Einfluss zu nehmen. Gleichzeitig wurde angestrebt, nicht isolierte disziplinäre Sichtweisen auf diesen Raum entstehen zu lassen, sondern wenn immer möglich Zusammenhänge zwischen städtebaulichen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und ökologischen Aspekten aufzuzeigen und sie im Rahmen von Umsetzungsmassnahmen so weit wie möglich zu verknüpfen. Bildlich gesehen entsprach das Projekt BaBeL einem Grenzobjekt im Schnittpunkt verschiedener disziplinärer «Stammesgebiete». Die Aushandlung einer gemeinsamen Sprache – eine Voraussetzung transdisziplinärer Zusammenarbeit – entstand im Dialog zwischen den Beteiligten und im ständigen Bemühen, unterschiedliche Sichtweisen, Erklärungen und Begründungen von Massnahmen zuzulassen.

Aus praktischen Gründen werden in den folgenden Texten die Zusammenhänge strukturell wieder entflochten, die einzelnen Segmente des Fächers sichtbar gemacht und vertieft. Die einzelnen Kapitel haben je ihre eigene Sprache, Form und Struktur. Manche Elemente tauchen aber in verschiedenen Kapiteln in je anderen Worten wieder auf, womit die Schnittpunkte und die Gemeinsamkeiten ansatzweise wieder sichtbar werden. In verschiedenen Kapiteln werden spezifische Erkenntnisse herausgeschält. Diese sind mit grüner Schriftfarbe hervorgehoben.

Im ersten Kapitel lässt Heinz Horat die wechselvolle Geschichte des Quartiers Revue passieren und zeigt auf, wie die heutige Situation eines gewachsenen Siedlungsgebiets das Resultat wirtschaftlicher, baulicher und gesellschaftlicher Prozesse ist. Jürg Inderbitzin stellt aus der Sicht des Gesamtprojektleiters die Besonderheiten der Organisationsstruktur des Projekts dar und gibt einen Überblick über das gesamte Projekt. Im folgenden Kapitel beschreibt Sibylle Stolz die Bedeutung der Partizipation sowie ihre Ansätze, Ausprägungen und Auswirkungen. Dieter Geissbühler stellt im vierten Kapitel Aspekte der Architektur, des Städtebaus und der Nachhaltigkeit in einen Zusammenhang und illustriert dies mit zahlreichen Facetten, die unter anderem durch Studierendenarbeiten vertieft wurden. Aspekte des Aufwachsens in einem benachteiligten Quartier, den daraus resultierenden Handlungsbedarf und die Antworten darauf beschreibt Alex Willener im fünften Kapitel. Dieter Geissbühler beschreibt darauf die Situation und die Bedeutung des Wohnumfelds im Quartier und zeigt Massnahmen und Handlungsansätze für behutsame Aufwertungen im Bereich der Aussenräume auf. In einem weiteren Kapitel wirft Alex Willener einen Blick auf das durch Migration geprägte Quartier und stellt die Handlungsansätze dar, mit denen die Beteiligung der fremdsprachigen Bevölkerung gefördert wurde. Im achten Kapitel beschreiben Nika Spalinger und Robi Müller die Möglichkeiten, Formen und Chancen künstlerischer und gestalterischer Interventionen im Quartier, die auch wieder durch studentische Arbeiten bereichert wurden. Enrica Zwahl weist auf

die Bedeutung gesundheitlicher Aspekte in einem durch zahlreiche Beeinträchtigungen geprägten Sozialraum hin und stellt das entsprechende Teilprojekt vor. Im zweitletzten Kapitel fassen Jesús Turiño und Alex Willener ein Teilprojekt zur Förderung der musikalischen Betätigung und damit des kulturellen Kapitals zusammen. Und das letzte Kapitel widmet sich lokalökonomischen Aspekten und einem weiteren Teilprojekt, das die Stärkung des lokalen Gewerbes bezweckt.

Die Zusammenarbeit von vier Teilschulen der Hochschule Luzern findet Ausdruck in der Gestaltung dieses Buches, die von Patrick Rohner, einem Designstudenten der Hochschule Luzern – Design & Kunst in intensiver Zusammenarbeit mit der Herausgeberschaft erarbeitet und umgesetzt wurde. Begleitet wurde er durch den Dozenten André Meier, der während längerer Zeit Mitglied der Projektleitung von BaBeL war. An dieser Stelle sei auch der Beitrag von Marietherese Schwegler, Verantwortliche für die Kommunikation in den Anfangszeiten des Projekts, gewürdigt, die den treffenden und nachhaltig wirksamen Namen BaBeL kreierte. Und schliesslich danken wir Moritz Wandeler, der als Geschäftsführer das Projekt vorangetrieben und ihm die notwendige Kontinuität verliehen hat sowie Karin Buschor, die als soziokulturelle Animatorin im Teilprojekt «BaBeL Partizipation» im Quartier beharrlich an den Netzwerken im Alltag der Menschen geknüpft hat.

Gedankt sei schliesslich all den vielen in unterschiedlicher Art und Weise am Projekt Beteiligten für die gute Zusammenarbeit: In erster Linie den ehrenamtlich Engagierten im Quartier und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Quartierinstitutionen, namentlich des Sentitreff, der Pfarrei St. Karl, der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche der Stadt Luzern und den Schulhäusern St. Karli und Grenzhof; ebenso aber auch den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung der Stadt Luzern, den Kolleginnen und Kollegen sowie der Leitung der Hochschule Luzern, den privaten und öffentlichen Geldgebern des Projekts sowie all den Menschen, die im Quartier leben oder arbeiten und es mit ihrer Anwesenheit prägen und beleben.

Alex Willener,

namens der Herausgeberschaft und Projektleitung BaBeL bis 2006:

Jürg Inderbitzin (Projektleiter), Dieter Geissbühler, Mark Ineichen, André Meier, Nika Spalinger, Sibylle Stolz Niederberger, Alex Willener

Aktuelle Informationen zu BaBeL finden sich unter www.babelquartier.ch

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken der Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Diese Vorschau gilt als reine Dienstleistung.

Jede andere Verwendung von Vorschau und Informationen einschliesslich Reproduktion, Weitergabe, Weitervertrieb, Platzierung im Internet/ Intranet/Extranet, Veränderung, Weiterverkauf und Veröffentlichung, bedarf der schriftlichen Genehmigung des interact Verlags. Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an **interact@hslu.ch**.

Bestellung

Diese und viele weitere Fachpublikationen können Sie bequem unter **<http://www.hslu.ch/interact>** online bestellen.

VERTRIEB SCHWEIZ

interact Verlag | Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 | Postfach 2945 | 6002 Luzern | Schweiz
T +41 41 367 48 48 | F +41 41 367 48 49
interact@hslu.ch | www.hslu.ch/interact

VERTRIEB BUCHHANDEL DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Lambertus Verlag | Mitscherlichstrasse 8 | 79108 Freiburg | Deutschland
T +49 761 368 25 25 | F +49 761 368 25 33
info@lambertus.de | www.lambertus.de

VERLAGSPARTNER WESTSCHWEIZ

Les éditions IES | Rue Prévost-Martin 28 | Case Postale
1211 Genève 4 | Schweiz
T +41 22 322 14 09 | F +41 22 322 14 99
editions@ies.unige.ch | www.ies-geneve.ch/Editions/CadreEditions.htm